

entfernt. Sie konnten hoffen, diese Entfernung in vierundzwanzig bis dreißig Stunden zurückzulegen, wenn der Wind weiter günstig blieb.

Gegen Abend wehte ein frischer Wind aus Südosten, der das Boot schnell vorwärts trieb, und auch am nächsten Tage änderte sich nichts.

Gegen Abend erblickte der Malaie endlich eine dunkle Masse, die sich aus dem Meere erhob.

„Mompracem! . . .“ rief er.

Bei diesem Ruf fuhr Sandokan in die Höhe.

Er war nicht mehr derselbe Mann wie vorher. Der melancholische Ausdruck war aus seinem Gesicht vollkommen verschwunden. Seine Augen schleuderten Blitze.

„Mompracem!“ rief er.

Lange blickte er nach der wilden Felseninsel, dem Bollwerk seiner Macht und seiner Größe.

„Endlich sehe ich dich wieder!“ rief er.

„Wir sind gerettet, Tiger,“ sagte der Malaie, der halb närrisch vor Freude schien.

Sandokan blickte ihn an:

„Verdiene ich denn diesen Namen noch, Giro-Batol?“ fragte er.

„Ja, Kapitän.“

Ich hatte schon geglaubt, ich verdiente ihn nicht mehr,“ murmelte Sandokan seufzend.

Er ergriff das Paddel, das als Steuer diente, und lenkte das Kanu nach der Insel, die immer deutlicher sichtbar wurde. Gegen zehn Uhr landeten die beiden Piraten an dem großen Felsen, ohne daß jemand sie bemerkt hätte.